

Corina Burkhardt



FLUSSAUFWÄRTS
MIT DIR

Liebesroman

Hallo Liam, brauche Experten um einen Ventileinsatz auszutauschen.

Lola

Mein Herz pochte wie verrückt, als mein Finger auf *Senden* drückte. Schnell steckte ich es zurück in die Schürze und schwor mir, es bis Schichtende dort zu lassen.

Mit einem nervösen Flattern im Magen wackelte ich zurück ins Restaurant. Am liebsten hätte ich mein Handy auf einen Tisch gelegt und draufgestarrt.

Gedankenverloren sah ich mich im Raum um. Der Typ an Tisch zwei hielt die Hand hoch. Moira, die neben mir durchstürmte, zwickte mich in den Oberarm. »Da will einer bezahlen.«

Vor mich hinträumend, brachte ich ihm die Rechnung. Als ich sie vor ihm auf dem Tisch legte, vibrierte es in meiner Schürze.

Erinnere dich – du wolltest es erst nach Schichtende ansehen. Erinnere dich, erinnere dich ... nein, das funktioniert nicht.

Nervös fuhr ich mir mit der rechten Hand über die Haare, während ich den Gast beim Sortieren der Münzen beobachtete. Eine nach der anderen, so als würde er es darauf anlegen, mich in den Wahnsinn zu treiben.

Ein Blick nach links und einer nach rechts, dann machte ich eine erneute Kehrtwende zur Toilette.

Beim Fahrrad? Kenn mich nur mit Autos aus.

Liam Moore

Nicht gerade die Antwort, die ich mir erhofft hatte. Was würde er wohl schreiben, wenn ich ihn mit seinen eigenen Aussagen neckte? Lächelnd tippte ich:

Ja, beim Fahrrad. Da hast du aber eine riesige Wissenslücke, ^^ Liam Moore.

Lola

Kaum war ich zurück im Restaurant, vibrierte es erneut in meiner Schürze. Versteckt las ich die Nachricht, während ich mich hinter der Bar nach einem Weinglas bückte.

Du bist ganz schön frech.

L.M.

Hat er das lachende Emoji nicht verstanden?

Auf einmal wurde mir etwas flau. Vielleicht hatte ich es zu weit getrieben, oder er verstand doch nicht so viel Spaß, wie ich dachte. Auf jeden Fall musste ich das

richtigstellen.

Mit verzogenem Gesicht hielt ich die Hand auf den Bauch und winkte Moira, meine Tische zu übernehmen.

»Geht es dir nicht gut?«, flüsterte sie mit gekräuselter Nase. Flunkernd biss ich die Zähne zusammen und nickte leicht, bevor ich erneut auf der Toilette verschwand. Ich wollte gerade zu einer Erklärungsnachricht ansetzen, als der Bildschirm erneut aufleuchtete.

Das gefällt mir. Also, wann soll ich das Ding austauschen?

L.M.

Erleichtert atmete ich aus. Er hatte es also doch richtig verstanden, und er wollte mich wiedersehen. Ein überraschend zufriedenes Kribbeln machte sich in meinem Bauch bemerkbar. Ich war mir zwar noch immer nicht sicher ob es richtig war, mich bei ihm zu melden, doch trotzdem fühlte es sich gut an, es getan zu haben. Ich fragte mich, ob etwas, das sich so anfühlte, überhaupt falsch sein konnte? Ehrlich gesagt, hatte ich keine Ahnung, aber ich war bereit es herauszufinden.

Nachdem er mir den Samstagabend bestätigt hatte, ging ich zurück ins Restaurant.

Die Woche verging wie im Flug, und ehe ich mich versah, stand ich wieder völlig planlos vor meinem Kleiderschrank. Für die Auswahl meiner Garderobe brauchte ich mal wieder eine halbe Ewigkeit. Angespannt strich ich mit den Händen über meine Haare und zog die Lippen mit etwas Glanz nach. Die Jeans mit der roten Schlabberbluse war zwar nicht gerade das Date-Outfit schlechthin, aber immerhin fühlte ich mich gut darin.

Beim Erklingen der Türglocke setzte mein Herz für einen Schlag aus. Ich brauchte zwei tiefe Atemzüge bevor ich, den Griff umklammernd, öffnete.

Als er mich sah, klatschte er in die Hände. »So, und wo ist jetzt der Patient?« Sein motiviertes Strahlen schwappte auf mich über. Er kam auf mich zu und drückte mir drei sanfte Küsse auf die Wangen.

»Und du weißt auch ganz sicher, was zu tun ist?«, fragte ich, während seine Nähe mich ganz schön nervös machte. Er zog eine Braue hoch und lächelte schief. In einer stummen Konversation drückte ich ihm das Ersatzteil in die Hand und führte ihn zu meinem Drahtesel in den Abstellkeller.

Beeindruckt beobachtete ich, wie er völlig hemmungslos anfang, die Reifen zu kontrollieren. Wie er mit seinen perfekt gestylten Haaren, dem blauen Kragenhemd und den dunklen Tretern anfang, an dem Rad rumzuschrauben, sah schon etwas ungewöhnlich aus – aber gleichzeitig machte es ihn auch noch attraktiver.

Nachdem er fertig war, umklammerte er den Lenker, drückte leicht dagegen und schob das Rad eine Runde um seinen Körper. Dann bückte er sich noch mal mit dem Fokus auf das Ventil. »Jetzt funktioniert es wieder.« Er sah strahlend zu mir hoch. »Was denkst du? Bist du zufrieden mit meiner Arbeit?«

Ich legte den Finger neckend ans Kinn und begutachtete mein Fahrrad skeptisch. »Das kann ich dir erst nach einer Testfahrt sagen.«

Ein verräterisches Schmunzeln überflog seine Augen, ehe er seine Hände unter dem Wasserstrahl des Keller-Waschbeckens abrubbelte. Mit einem abwägenden Ausdruck in den Augen hielt er mir seine Hand entgegen, als wir vor dem Haus standen. Ich kniff die Augen zusammen und überlegte für einen Augenblick, das Angebot erneut auszuschlagen. Doch mit dem angenehmen Kribbeln der Leichtigkeit, die ich bei ihm empfand, entschied ich mich dann doch für etwas Körperkontakt.

»Wohin entführst du mich?« Er zuckte mit den Schultern und führte mich auf den Vorplatz. Der Ford Mustang stand glänzend in der Einfahrt des Hauses, und auch wenn ich es nicht wollte, konnte ich meinen Blick nicht von dem Wagen abwenden.

Die Fahrt durch Baden verlief in gemächlichem Tempo. Anders wäre es auch kaum möglich gewesen, denn es wimmelte nur so von Autos, Fußgängern und Fahrradfahrern. Erst als wir auf den Beschleunigungsstreifen der Autobahn einbogen, gab er Gas. Der Motor brummte auf, und mir wurde fast übel. Mit kurzen Luftzügen versuchte ich die Fassung zu bewahren. Ich wollte auf keinen Fall wie ein Feigling wirken, auch wenn ich mich zu gerne über die Geschwindigkeit beschwert hätte. Ich hoffte einfach inständig auf einen Stau, der natürlich nie kam.

Er nahm die Abzweigung Richtung Chur, soweit konnte ich mich noch orientieren. Irgendwann verließen wir die Autobahn und fuhren noch ungefähr fünfzehn Minuten, bis wir über eine überschaubare Lichtung das Ufer des Zürichsees erreichten.

Bei einem kleinen Anleger, parkte er den Wagen auf einem Kiesplatz. Er eilte um das Gefährt, öffnete mir die Beifahrertür und half mir auszusteigen. Anstatt meine Hand loszulassen, glitten seine Finger in meine, während ich die Umgebung musterte.

In rhythmischen Abständen lief ein niedriger Wellengang auf den Strand des Ufers auf. Die Luft roch nach frischem Wasser, und Vögel kreischten über unseren Köpfen. Vor uns erstreckte sich ein langer Holzsteg, der ins Wasser ragte. An den Seiten erhoben sich in regelmäßigen Abständen Pfosten, an denen eine weiße Yacht verankert war.

»Ist das deine?«, fragte ich verwundert.

»Nicht so ganz. Na los, komm!« Er zog mich mit sich und steuerte auf die Yacht zu. Mit einem Satz sprang er auf das Deck und streckte mir die Hand erneut entgegen.

Am Heck befand sich eine kleine Lounge mit dunkelbraun schimmernden Kissen und ein edler, mit Holzfasern durchzogener Tisch. Auf dem Stoff der Kissen erkannte ich das gleiche Wappen wie auf Liams Kontaktkarte.

»Ist alles in Ordnung?«, fragte er besorgt.

Ich erwachte aus meiner Starre, in die ich mich unmerklich zurückgezogen hatte. »Ja, ja, alles ist ... sie ist wunderschön.« Ich konnte meine Bewunderung nicht zurückhalten, noch nie hatte ich an Deck eines solchen Schiffes gestanden.

Seine Augen leuchteten mich an. »Das Beste hast du noch nicht gesehen.«

»Ach, was?«

Er führte mich, vorbei an der Lounge, zu einer weißen Tür, hinter der sich eine Kajüte verbarg. Um sich nicht den Kopf zu stoßen, bückten wir uns und betraten das kleine Schlafzimmer, in dem es nach frischen Frottiertüchern roch.

»Das ist mein kleines Reich, hier hause ich, wenn ich mal wieder meine Ruhe brauche.«
Die letzten Worte murmelte er vor sich hin.

»Sehr gemütlich.«

Die Kajüte war zwar ziemlich schmal, doch durch das dunkel glänzende Holz und die kleinen Spots an der Decke wirkte sie behaglich und ruhig. Definitiv ein Ort, an dem auch ich mich entspannen könnte.

Wir bückten uns und gingen zurück zur Lounge. Ich ließ mich auf eines der Kissen fallen und beobachtete die Wellen die leicht an die Yacht schlugen. Die Sonne stand so tief, dass man ihr nicht mehr entfliehen konnte. Zwei Schwäne verschwanden in majestätischen Bewegungen hinter dem Bug des Schiffes.

Ich schloss die Augen und sog die frische Seeluft in mich ein.

»Willst du was?« Er stellte eine Flasche Sekt und zwei Gläser auf den Tisch.

Ich nickte ihm zu. »Wem gehört die Yacht?«

»Die gehört meinem Vater.«

»Was ist die Moore Group für ein Unternehmen?«

Während der Sekt ins Glas floss, sah er zu mir hoch. »Du hast die Karte studiert?«

»Da stand deine Nummer drauf.«

»Richtig.« Er setzte sich neben mich und schob mir eines der Gläser zu. »Immobilien, ein Familienunternehmen. Mein Vater kommt ursprünglich aus Los Angeles.« Er hob das Glas, um mit mir anzustoßen.

»Und wieso ist er in die Schweiz gekommen?«

In seinen Mundwinkeln bildeten sich kleine Falten. »Wegen meiner Mutter.« Sein Blick schweifte auf das Glas in seiner Hand. »Er besitzt noch zwei Unternehmen mit Hauptsitzen in Beverly Hills und Long Beach. Mein Bruder lebt da unten, er führt mit einem Freund meines Vaters die beiden Firmen.«

»Und du bist sowas wie ...?«

»... der Assistent meines Vaters, ja, genau.« Wir mussten beide lachen.

Die Sonne verschwand hinter den Hügeln und ließ ein unglaubliches Schauspiel zurück. Das Blau des Himmels verfärbte sich leicht rosa und verschwand in einem stechenden Gelb am Horizont. Von den treibenden Booten konnte man nur noch die Umrisse erkennen. Flugzeuge hinterließen ein Netz aus weißen Linien am Himmel, und der Mond hing wie eine kleine Sichel am Firmament.

»Kommst du mit schwimmen?«

»Was, jetzt?«

Er stand auf und fing an, seine Schuhe auszuziehen. »Komm schon.«

»Aber ich habe nichts anzuziehen.«

»Keine Sorge, das stört mich nicht.« Er zwinkerte mir zu und zog sich dann, ohne abzuwarten, das Shirt über den Kopf.

Ich sah verlegen auf den Boden und dann wieder zurück zu ihm. Sein Körper wirkte sportlich, und im Übergang von den Schultern zu den Oberarmen zeigten sich zarte Sommersprossen.

Er sah zu mir rüber, während er an seiner Gürtelschnalle rumhantierte. »Worauf wartest du?«

Seine Worte ließen meinen Körper zu Stein verhärten, ganz im Gegensatz zu Liam, der sich in den schwarzen Diesel-Boxershorts an den Rand der Yacht stellte. Das Wasser spritzte bis aufs Deck, als er in einem riesigen Satz auf der Oberfläche aufprallte.

Ich sprach mir selbst Mut zu. »Lass dich fallen, lass dich fallen, lass dich fallen«, flüsterte ich. Mann ... das konnte doch nicht so schwer sein.

Ich drückte meine Hände gegen das Kissen und stand auf. Mein Gesicht brannte, als ob ich mir einen Sonnenbrand eingefangen hätte. Dankbar hielt ich es gegen den lauen Wind.

Es ist ganz einfach. Ich musste nur die Hose und das Shirt ausziehen. Wie im Schwimmbad. Wobei ich das schon nicht mochte. Gut, wenigstens hatte ich mich für die richtige Unterwäsche entschieden.

Mit zitternden Händen öffnete ich die Knöpfe meiner Bluse. Zuerst sah ich, wie er mich beobachtete, dann drehte er sich abwartend in die andere Richtung. Über eine Treppe tauchte ich zuerst die Füße ein und sank dann bis zur Taille ins kühle Nass.

»Bist du schon drin?«

Ich hielt mir die Nase zu und ließ mich fallen. Meine Muskeln zogen sich krampfartig zusammen. Schnelle flache Atemzüge schossen durch meine Lunge. Ich paddelte heftig, bis sich mein Körper an die Temperatur gewöhnt hatte.

»Bin drin!«

Er drehte sich zu mir. »Ich komme jetzt, okay?«

Ungefähr zwei Meter vor mir stoppte er. Ich zog meine Hände zur Brust und schob sie nach vorne, sodass ein Schwall Wasser in seinem Gesicht landete.

»Na warte«, er schwamm auf mich zu, und bevor ich flüchten konnte, packte er mich um den Bauch, »dafür wirst du bestraft.«

Ich quiekte und prustete, als er mich an sich zog, dann drehte ich mich in seinen Armen und drückte meine Hände gegen seine Brust. Doch ich hatte keine Chance, er war einfach zu stark. Als ich nachgab, lockerte er seinen Griff ebenfalls.

Wir lachten noch immer, als ich meine Hände auf seinen Schultern ablegte. Ich sah ihm in die Augen, und mit dem Treffen unserer Blicke wich das Lachen einem sanften Kribbeln. Mein Herz fing an zu pochen, als ich seine Hände an meinen Hüften spürte. Sein Atem ging schnell, schneller als meiner. Ja, ich vergaß sogar für einen Augenblick zu atmen, doch mein Gehirn erinnerte mich mit einem ziehenden Impuls daran. Sein Blick blieb für eine Weile an meinen Lippen hängen, ehe er mir wieder in die Augen sah. Ich erkannte in seinem Ausdruck das gleiche Verlangen, dass auch in mir loderte.

Er legte die Hand an meinen Nacken, streifte mit den Fingern bis zu meinem Haaransatz und drückte kaum fühlbar dagegen. Ich schloss die Augen und ließ mich von ihm führen. Als ich seinen warmen Atem auf meinen Lippen spürte, jagte ein unerwarteter Schüttelfrost durch meinen Körper. Er zuckte leicht zurück. »Frierst du?«

»Ein bisschen.«

Er ließ sachte von mir ab und zog mich mit sich, zurück zur Leiter. Dann hievte er sich aus dem Wasser, rannte ins Innere der Kajüte und kam mit zwei weißen Bademänteln zurück. Einen der Mäntel schwang er über meine Schultern, den zweiten wickelte er um seinen Körper. Etwas zögernd ließ er seine Hände über meine Arme gleiten, bevor er mich behutsam an sich drückte. »Geht's wieder?«